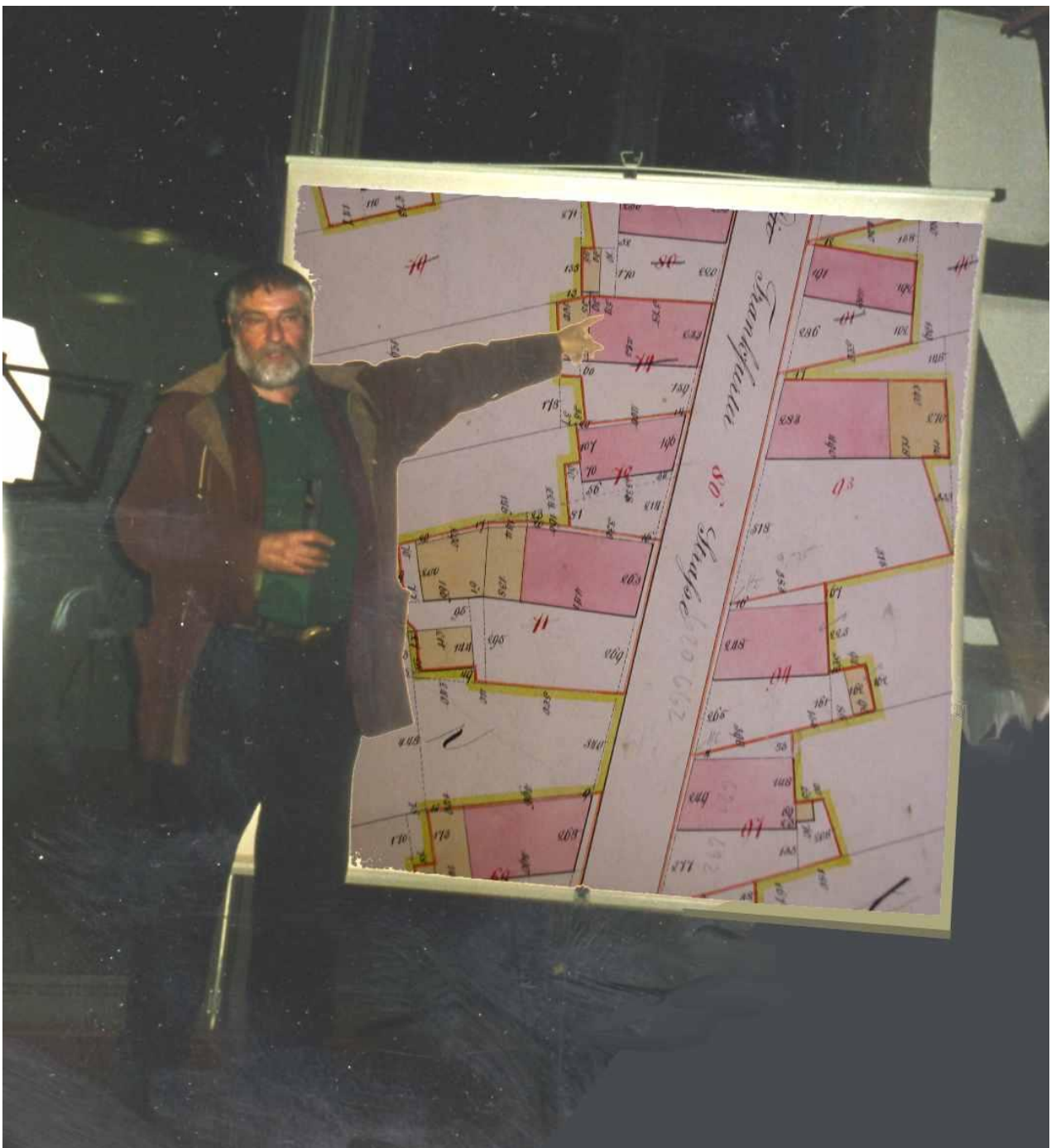


# Museumsvortrag "Griesheim wird vermessen"

1808: Von der Lutherkirche zur Stadtkirche:

7.749,538 Meter

Zur Geschichte der Landvermessung allgemein  
sowie zur Parzellierung der Griesheimer Gemarkung im 19.  
Jahrhundert



Mehr als fünfzig interessierte Zuhörer konnte Georg Funk als stellvertretender Vorsitzender des hiesigen Museumsvereins am vergangenen Freitagabend in der "Kulturscheune" des Museums begrüßen. Über die Geschichte der Landvermessung sowie zur Parzellierung der Griesheimer Gemarkung im 19. Jahrhundert referierte der in einem hiesigen Vermessungsbüro tätige Klaus Rohmig, der seinen Vortrag mit einer großen Zahl von Bildern, Grafiken, historischem Kartenmaterial sowie Kopien von Unterlagen aus dem Griesheimer Stadtarchiv belebte.

Im Zuge der Sesshaftmachung um 8.000 vor unserer Zeitrechnung mussten die Menschen bereits einfache Messmethoden für die Anlage ihrer Dörfer und die Aufteilung der Felder angewendet haben. Im serbischen Lepenski Vir hat man 7.000 Jahre alte, exakt ausgerichtete trapezoide Hüttengrundrisse gefunden, die wohl nach einem ausgeklügelten Verfahren mit Hilfe von Schnüren und Stäben angelegt worden sind. Auch in den großen Städten der Assyrer und Babylonier sowie in der damaligen Landwirtschaft mit ihren komplizierten Bewässerungstechniken mussten Vermessungsfachleute tätig gewesen sein. Gleiches gilt für Ägypten, wo nach den jährlichen Überschwemmungen des Nils die Grundstücksgrenzen neu herzustellen waren.

Als ein Lehr- und Übungsbuch für die Berechnung der Dreiecke, Trapeze, Kreise usw. ist der "Papyrus Rhind" anzusehen, der aus der Zeit um 1.700 v.Chr. stammt. Um 600 v.Chr. übernahmen die Griechen das Erbe der alten Völker, und eine Reihe von Gelehrten (Pythagoras, Hippodamus, Aristoteles, Euklid, Aristarchos, Ptolemäus usw.) beschäftigte sich nicht nur mit der Mathematik und der Geometrie, sondern erarbeitete ein Weltbild, zu dem bereits z.B. die Kugelgestalt der Erde und ein heliozentrisches Universum gehörten.

Die Römer entwickelten eine umfassende und länderübergreifende Feldmesskunst, um ihr riesiges Reich mit technischen Mitteln erschließen und verwalten zu können. Großartige Städte, Fernwasserleitungen, Abwasserkanäle, Straßen, Brücken, Tunnel usw. bezeugen bis heute den hohen Stand auch ihrer Vermessungstechnik. Wichtigstes Instrument der "Agrimensoren", der Feldmesser, war die Kreuzscheibe, ein doppeltes Diopterlineal mit zwei rechtwinkligen Armen. Natürlich waren auch Kanalwaagen (Wasserwaagen) für die Höhenübertragungen vorhanden. Im römischen Reich erstellte man auch für steuerliche Zwecke ein Liegenschaftskataster, und aus "capitum registra" über "capitastra" könnte die Bezeichnung Kataster entstanden sein. Grenzen, ihre Festlegung und Erhaltung, hatten bei den Römern eine religiöse Bedeutung.

Bei Feierlichkeiten zu Ehren des Grenzsteingottes Terminus suchte man jährlich am 23. Februar alle Grenzsteine auf. An Grenzsteine durfte niemand Hand anlegen, und hart waren die Strafen für Grenzfrevler. Es war erlaubt, einen Bauern zu töten, der

einen Grenzstein umgepflügt hatte. Schon in einem etruskischen Gesetz hatte es geheißen: "Der den Grenzstein berührt oder umsetzt wird von den Göttern verurteilt werden, sein Haus verschwinden, sein Stamm erlöschen, seine Erde wird keine Früchte mehr tragen; Hagel und Gluthitze werden seine Ernten zerstören, die Glieder der Schuldigen werden sich mit Geschwüren bedecken und verfaulen." Dieses Zitat stieß auf heitere Bemerkungen im Publikum, die sich auf manche mißliche, aktuelle Situation in der Feldgemarkung bezogen.

Wie viele andere Zweige der Wissenschaft verfiel im Mittelalter auch das Vermessungswesen. Aus religiösen Gründen setzte sich eine ältere Lehre durch, nach der die Erde eine flache Scheibe war, über die sich der Himmel spannte. Es blieb schließlich den Arabern überlassen, die Errungenschaften der Wissenschaften aus griechischer und römischer Zeit zu übernehmen und weiter zu entwickeln. Z.B. berechneten sie schon um 827 n.Chr. den Erdumfang mit 40.392 Kilometern ziemlich genau. Erst durch die Kreuzzüge kam das Abendland wieder in Berührung mit der Geometrie und der Geodäsie.

Anders als bei den Wissenschaften übernahmen die großen germanischen Reiche die römische Rechts- und Verwaltungsorganisation. Unter Kaiser Karl d. Gr. wurden wieder viele Gesetze über die Einhaltung der Grenzen und die Erhaltung der Grenzsteine erlassen. Als erste größere städtebauliche Anlagen errichtete man Pfalzen und Klöster, und zwischen 1030 und 1348 erfolgte eine Explosion des Städtebaus, wie sie heute kaum vorstellbar ist. Um 1000 gab es 150 Städte, um 1200 bestanden bereits 1000 Städte, und ihre Zahl stieg bis 1350 auf zirka 3000. Bei den Stadtgründungen wurde im wesentlichen mit der Harmonie der Zahlenverhältnisse im rechtwinkligen Dreieck 3 - 4 - 5 gearbeitet. Für die Vermessungen benutzte man die Zwölfknotenschnur als Arbeitsgerät. Bodenrechtliche Eintragungen wurden in Urkundensammlungen oder in Büchern aufbewahrt, denen ab dem 18. Jahrhundert die Salbücher folgten. Es gab jedoch noch keine Möglichkeit, die Liegenschaften exakt zu beschreiben; Grundstückskarten fehlten.

Das Zeitalter der Renaissance brachte die Wiedergeburt der antiken Gelehrsamkeit und Fortschritte auf allen Gebieten. Nach dem Erlaß einer "Vermessungsinstruktion" 1667 in Hessen-Darmstadt wurden die Besitzstände in einer Gemarkung durch den Bürgermeister und einen geschworenen Schreiber festgestellt. 1700 erfasste man alle steuerbaren Güter nach einer Grundflächenberechnung in Lagerbüchern/ Grundbüchern und in Geschossbüchern. In Griesheim wurde 1714 erstmals ein Hofreitenverzeichnis erstellt.

Eine besondere Bedeutung für die Kataster vieler Länder hatte die französische Revolution von 1789, in deren Gefolge sowohl aus steuerlichen als auch militärischen Gründen flächendeckende Parzellenvermessungen begannen und eine Reihe von Situationskarten erstellt wurden.

Im Großherzogtum Hessen wurde 1801 angeordnet, ein örtliches Dreiecksnetz über

die Gemeinden zu legen und trigonometrisch aufzunehmen. Danach mussten die Liegenschaften in dem vorgegebenen Rahmen vermessen und in kolorierten Handrissen, den Brouillons, sowie in Parzellenkarten dargestellt werden. 1808 wurde als Basismessung die Entfernung der Türme der Stadtkirche Darmstadt sowie der Lutherkirche in Griesheim ermittelt. Dabei wurden Latten aus Tannenholz als Messlatten verwendet. Diese Messung war mit 7.749,538 Metern von höchster Genauigkeit und wich - wie man heute weiß - nur um vier Zentimeter von der Realität ab! Diese Basismessung war die Grundlage für das Dreiecksnetz des Großherzogtums Hessen-Darmstadt, des Kurfürstentums Hessen-Kassel und des Herzogtums Nassau.

Für Griesheim erstellte man 1813 ein neues Hofreitenverzeichnis, und mit dem Gesetz zur Sicherung des Grundeigentums und des Hypothekenwesens von 1830 begann die weitere Entwicklung des Grundbuchs. Es dauerte jedoch noch bis 1855, dass die erstmalige und flächendeckende Vermessung der Griesheimer Gemarkung durch den Großherzoglichen Geometer I. Klasse, Baur, begann. Er nahm die Einteilung der Fluren vor, wobei die Flur I immer den bebauten Ortskerns darstellte. Dann folgte die Einzelvermessung der Flurstücke und Gebäude.

Mit lebhaftem Beifall wurde dem Referenten für seine detaillierten, mit vielen Anmerkungen geschmückten Ausführungen gedankt. Mitglieder des Museumsvereins hielten für die Gäste Glühwein, hergestellt aus selbst gekelterten Äpfeln sowie Laugenbrezeln, bereit. kn

Quelle: Griesheimer Anzeiger